

Pressepiegel 2021

Berichterstattung
NOVOMATIC

Erstellt von **Group Marketing & Communications**

Datum **31.05.2021 / KW 21**

„Kurier“, 31.05.2021

Neos-Klage wurde zum Bumerang

Ibiza-U-Ausschuss. Konflikt um Absprache mit Auskunftsperson Peter Barthold. Richter entschied gegen Stephanie Krisper. Beate Meinl-Reisinger über Bundespräsident irritiert

VON MARTIN GEBHART

Als die beiden Abgeordneten Andreas Hanger (ÖVP) und Helmut Brandstätter (Neos) in der Vorwoche auf oe24.tv aneinander krachten, hielt der türkise Mandatar ein schriftliches Urteil in die Kamera, das zeigen soll, dass die U-Ausschuss-Fraktionsführer der Pinken, Stephanie Krisper, die Unwahrheit gesagt haben soll. Der eigentliche Inhalt des Verfahrens ging dann in der hitzigen Debatte unter.

Bei dem Streit vor dem Handelsgericht war es um eine Klage der Neos gegen die „Omnia Online Medien GmbH“, die unter der Website „www.eu-infothek.com“ publiziert, gegangen. Stephanie Krisper verlangte einen Widerruf zu einem Bericht, in dem behauptet wurde, sie habe mit der Auskunftsperson Peter Barthold dessen Aussageverhalten vor dem U-Ausschuss abgesprochen. Das gerichtliche Vorgehen wurde zum Bumerang, weil der Richter am Ende feststellte, dass es Treffen der Neos mit Barthold gegeben habe und dass über die Aussage im Ausschuss gesprochen worden war.

Peter Barthold, ehemaliger Rapid-Tormann, war als Glücksspielbetreiber ein Ge-



Der ehemalige Rapid-Tormann Peter Barthold (links) bei seinem Auftritt vor dem U-Ausschuss



Beate Meinl-Reisinger über Bundespräsident „verwundert“

schäftspartner der Novomatic gewesen. Deswegen war er auch von der Opposition als Auskunftsperson vor den U-Ausschuss geladen worden.

Zur selben Zeit tauchte auch der Bericht in der *eu-infothek* über eine Absprache im Vorfeld auf. Die Neos klagten, die Zeugenaussagen ergaben aber, dass es viele Treffen gegeben hatte. Eines auch nach der Ladung durch den U-Ausschuss. Barthold hatte auch mit Jan Krainer (SPÖ) und mit den Grünen Kontakt.

Im Urteilspruch von Richter Alexander Sackl heißt es dazu: „Nach den Feststellungen ist es zu einem Treffen zwischen Peter Barthold und

Dr. Stephanie Krisper gekommen, und zwar nach Zustellung der Ladung an Peter Barthold und vor dessen Einnahme. Nach den Feststellungen war Zweck und Gegenstand dieses Treffens unter anderem auch die bevorstehende Aussage des Peter Barthold im Ibiza-Untersuchungsausschuss.“ Deswegen müsse die Online-Meldung nicht widerrufen werden. Die Verfahrenskosten müssen die Neos tragen. Sie haben dagegen berufen.

Zum Ibiza-U-Ausschuss wurde am Sonntag in der ORF-Presserstunde auch Neos-Vorsitzende Beate Meinl-Reisinger befragt. Sie übte dabei leichte Kritik an Bundespräsident Alexander Van der Bellen. Dieser hatte in seiner mahnenden Botschaft nicht nur die ÖVP zu mehr Respekt vor den Institutionen aufgefordert, sondern wollte auch von der Opposition einen respektvolleren Umgang im Ausschuss. Meinl-Reisinger: „Ich war verwundert, dass er das auf eine Ebene gestellt hat.“

Absage an Kickl

Für sie „erledigt“ ist der Konflikt zwischen Hanger und Brandstätter. Der Neos-Mandatar hatte sein Gegenüber nach der Fernsehkonfrontation als „A****loch“ bezeichnet, dies aber nach eigenen Angaben in einem Mail danach wieder zurückgenommen. Beate Meinl-Reisinger reicht das. Im Gegenzug kritisierte sie Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka für seine „parteiliche“ Vorsitzführung im U-Ausschuss.

Dem erneuten Vorschlag von FPÖ-Klubchef Herbert Kickl auf eine Allparteienkooperation gegen die ÖVP erteilte die Neos-Vorsitzende eine Absage.



Kanzler-Kabinettschef Bernhard Bonelli wird ebenfalls der Falschaussage verdächtigt. Wieder geht es um die Öbag.
Foto: APA

Wahr oder falsch?

Nicht nur gegen Kanzler Sebastian Kurz wird wegen des Verdachts auf Falschaussage ermittelt. Auch sein Umfeld ist beschuldigt: Kabinettschef Bernhard Bonelli und Ex-Vizeparteiobfrau Bettina Glatz-Kremsner.

Renate Graber, Fabian Schmid

Paragraf 288 im Strafgesetzbuch ist kurz und bündig: „Wer vor Gericht als Zeuge (...) falsch aussagt, ist mit Freiheitsstrafe von bis zu drei Jahren zu bestrafen.“ Absatz drei regelt, dass das auch für U-Ausschüsse in Bund und Ländern gilt. Genau das wird nun für immer mehr Politprominenz zum Problem, vom Kanzler abwärts.

Betroffen ist beispielsweise auch sein Kabinettschef Bernhard Bonelli. Wieder einmal geht es bei den Verdachtsmomenten um die Staatsholding Öbag und deren Aufsichtsrat und Alleinvorstand Thomas Schmid. Wer wurde wann wo informiert? Vor dem U-Ausschuss beantwortete Bonelli die Fragen sehr formalistisch: Er habe „mitbekommen, wer bestellt wurde, aber der konkrete Bestellungsprozess ist eine Aufgabe des Finanzministeriums“; er sei „informiert“ worden, „welche Entscheidungen hier getroffen wurden“.

Wie beim Kanzler will die Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft (WKStA) in Chatnachrichten Widersprüche dazu gefunden haben: beispielsweise einen gemeinsamen Termin von Kurz, Bonelli und Schmid im Herbst 2018, bei dem sie laut Schmid „wegen den Aufsichtsräten“ sitzen. Oder eine Nachricht Bonellis an den damaligen Finanzminister Hartwig Löger: Er leitete die Kontaktdaten von Manager Helmut Kern weiter, der wurde dann Öbag-Aufsichtsratsvorsitzender.

Das „Setup“ im Kabinett passte

Ebenso wirft die WKStA Bonelli vor, dass er angab, nicht zu wissen, wer die Kabinettsmitglieder im Finanzministerium ausgesucht hat. Chats zeigen, dass Bonelli nach dem Abgang von Kabinettschef Thomas Schmid zur Öbag mit Löger über mögliche Nachfolger sprach und vermittelte, das „Setup“ im Kabinett passe für Kurz, Gernot Blümel und ÖVP-Generalsekretär Axel Melchior.

Die WKStA wirft Bonelli vor, dem U-Ausschuss nicht alles gesagt zu haben, was er wusste. Bonelli verweist im Gespräch mit dem STANDARD darauf, dass er im U-Ausschuss zu vielen Themen befragt worden und die Öbag nur am Rande aufkommen sei. Er habe dabei versucht, auf die formalen Zuständigkeiten und Prozesse zu verweisen, wie sie

in den Gesetzen geregelt seien – und in puncto Löger-Kabinett habe die Frage für ihn einen anderen Sachverhalt angesprochen, als es die WKStA nun darzustellen versuche.

Nicht nur der Kanzler und sein Vertrauter werden der Falschaussage verdächtigt: Auch Bettina Glatz-Kremsner, ehemalige ÖVP-Vizeparteiobfrau und Chef der Casinos Austria AG (Casag), ist Beschuldigte in einem solchen Verfahren. Bei ihr geht es um den Verdacht, dass sie sowohl vor dem U-Ausschuss, als auch als Zeugin vor den Ermittlern falsch ausgesagt habe. Für alle Genannten gilt die Unschuldsvermutung.

Vorwürfe gegen Casinos-Chefin

Diskrepanzen gibt es laut WKStA etwa rund um ihr Verhältnis zu Thomas Schmid, den sie angeblich schon anderthalb Jahre vor dem von ihr genannten Datum gekannt habe. Als Beschuldigte erklärte sie in einer Aussage nun, dass Schmid immer wieder bei Terminen mit dem Finanzminister dabei gewesen sei und sie auch per Du mit ihm gewesen sei. Allerdings sei sie das mit „sehr vielen Leuten“, und das sei „noch kein Indiz für eine freundschaftliche Beziehung“. Zu ihrem 55. Geburtstag etwa habe sie zwar ein größeres Fest veranstaltet, wäre aber „nie auf den Gedanken gekommen“, ihn einzuladen.

Die Ermittler interessieren sich auch für Emojis: Ob sie Personen, die sie „nur im beruflichen Kontext“ kenne, Kuss-Smileys schicke? Das sei „mittlerweile“ auch bei „engerem beruflichem Kontakt nicht ganz unüblich“. Bei Schmid, dem sie Kuss-Smileys schickte, sei das berufliche Verhältnis „sicherlich intensiver“ gewesen. Letztlich wurden die Ermittler sehr direkt: Ob sie das private Naheverhältnis zu ihm habe „verbergen“ wollen? Die Managerin verneinte, übernahm für die „unpräzise Formulierung“ die Verantwortung und würde „auch heute nicht behaupten, dass er ein Freund“ von ihr wäre.

Zudem sieht die WKStA Widersprüche rund um die Hauptversammlung der Casag im Sommer 2018. Als Zeugin konnte sich Glatz-Kremsner nicht erinnern, mit Vertretern der Republik in diesem Kontext Gespräche geführt zu haben. Es gehe da aber auch

um keine Vorstandsangelegenheiten. Am Tag nach der Hauptversammlung gratulierte ihr Schmid allerdings: „Du hast das so genial koordiniert.“ Die Casinos-Managerin antwortete: „Viribus unitis, lieber Thomas!!!!“

Als Beschuldigte wiederholte Glatz-Kremsner, sie habe da nichts beeinflussen können und habe „so gut wie möglich versucht“, die Hauptversammlung „gut und ruhig“ über die Bühne zu bringen. So habe sie beispielsweise, alles getan, um Räume zur Verfügung zu stellen; erstmals sei eine Abstimmungssoftware installiert worden. All das sei für sie als Vorstand „etwas Neues“ gewesen. Die Eigentümerversammlung muss ein erhebliches Durch-einander geworden sein: Im Vorfeld war bekannt geworden, dass die tschechische Sazka nur eigene Leute in den Aufsichtsrat schicken wollte. Das lief den Interessen von Öbib und Novomatic zuwider. Die Eigentümer hätten bei der Sitzung „in unterschiedlichen Konstellationen“ miteinander gesprochen; es war „ein chaotischer Prozess“, sagte die Managerin aus. Sie habe nur versucht, Ruhe und Sachlichkeit hineinzubekommen. Wie war das mit den vereinten Kräften, „viribus unitis“? Das sei wohl „ein höflicher Spruch gewesen“.

„Du wirst dort CEO!“

Sie wisse „nicht mehr genau“, was sie damit gemeint habe, „wahrscheinlich, dass man diese schwierige Situation gemeistert hat“. Offenbar hatte man sich in der Casag die Late nicht allzu hoch gelegt – denn auf die Frage, was auf der Hauptversammlung so gut gelaufen sei, antwortete die Managerin, dass es „nicht in einer Eskalation geendet hat“. Glatz-Kremsner wurde dann am 28. März 2019 zur Vorstandsvorsitzenden des Konzerns. Schmid hatte ihr dazu schon im Herbst 2018 geschrieben: „Du wirst dort CEO! Das MUSS klappen.“ Warum sie dann bei ihrer Zeugeneinnahme verneint habe, Signale der Unterstützung aus dem Finanzministerium bekommen zu haben? Glatz-Kremsner: „An diesen Chat habe ich nicht gedacht (...), da hätte ich bei genauerem Nachdenken wohl anders geantwortet. Das tut mir auch leid, ich habe nichts zu verheimlichen. Da übernehme ich die Verantwortung.“

Grüne halten das Vorgehen der ÖVP für „unwürdig“

Grüne Klubchefin kritisiert: den türkisen Kollegen

Nicht einmal eineinhalb Jahre ist es her, da zelebrierten die Grüne Sigrid Maurer und der Türke August Wöginger ihre Einigkeit. Eine „g'scheite, junge Politikerin“ sei „die Sigi“, meinte da der eine, „vom Gust“ habe sie bisher keine konkreten Vorstellungen gehabt, sagte – ein wenig zurückhaltender – die andere.

Das war im Jänner 2020. Nun klingt das anders. Nun spricht „der Gust“ von politisch motivierten Ermittlungen der Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft (WKStA) gegen seine Partei, was „die Sigi“ gar nicht goutiert.

Türkises „Herauspicken“

Wöginger bekräftigte am Samstag seine Ansicht, dass Ermittler der Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft (WKStA) sich ÖVP-Abgeordnete „herauspicken“ würden, wenn sie deren Fälle untersuchen. Ein Vorwurf, den ÖVP-Fraktionschef Andreas Hanger tags darauf wiederholte, in dem er meinte, man bemühe sich darum, „dass kritische Parlamentarier mundtot gemacht werden“.

Aktuell meinen Wöginger und Hanger damit die Ermittlungen gegen die ÖVP-Justizsprecherin Michaela Steinacker, ihr wird vorgeworfen, dass ihre Tätigkeit bei einer damaligen Raiffeisen-Tochter eine verdeckte Parteispende gewesen sei. Darüber schweben freilich auch die Ermittlungen gegen den Bundeskanzler wegen Falschaussage im U-Ausschuss und gegen Finanzminister Gernot Blümel (ÖVP) wegen Bestechung bzw. Bestechlichkeit im Zusammenhang mit einer Parteispende des Glücksspielkonzerns Novomatic. In allen genannten Fällen gilt die Unschuldsvermutung.

Was Wöginger nicht dazusagt: Die WKStA ermittelt auch wegen falscher Zeugenaussage gegen den burgenländischen SPÖ-Landeshauptmann Hans Peter Doskozil. Und erst am Freitag wurde eine Anklage wegen Amtsmissbrauchs gegen den niederösterreichischen Asyllandesrat Gottfried Waldhäusl (FPÖ) bekannt.

Der ÖVP „unwürdig“

Die Replik Maurers folgte, noch bevor das Interview, in dem Wöginger seine Aussagen tätigte, auf ATV ausgestrahlt wurde: Die Attacken Wögingers seien „Zeichen eines unsouveränen Umgangs mit den Ermittlungen gegen ÖVP-Politiker und -Politikerinnen“, schrieb sie in einer Aussendung. Und: Das Verhalten der ÖVP sei „einer bürgerlichen Partei unwürdig“. Sie solle ihre Attacken einstellen „und zu einem seriösen und verantwortlichen Umgang mit der Justiz zurückzukehren“.

Und was sagen die restlichen Parlamentsparteien? Auch die zelebrierten Einigkeit: SPÖ, Neos und die FPÖ stellten sich am Wochenende prompt hinter die WKStA und damit auf die Seite der Grünen Sigrid Maurer. (elias)

„Der Standard“, 31.05.2021

Nutzloser Tand von ungeschickter Juristenhand?

Die jüngsten Ereignisse um Öbag wie Novomatic zeigen:
Österreichs Lobbyinggesetz hat mehr Löcher
als ein Emmentaler und bleibt daher völlig zahnlos.

Was es dringend braucht,
ist lückenlose Transparenz.

Alexander Latzenhofer

Ob der (damalige) Novomatic-Chef Harald Neumann fordernd oder der Öbag-Chef Thomas Schmid zärtlich simst; ob man den „Bürgerservice“ des mittlerweile suspendierten Sektionschefs im Justizministerium Christian Pilnacek hinterfragt, die Netzwerkerin den „talentierten“ Herrn Sebastian Kurz trifft oder Heinz-Christian Strache Kliniken fördert, stets geht es um Einflussnahme auf Entscheidungen abseits des offiziellen Prozedere. Menschen mit Macht wollen in jedem Gemeinwesen häufig Entscheidungsträger beeinflussen. In der Demokratie dürfen auch alle legitimen Interessen artikuliert werden. Macht jedoch Machtausübung hinter den Kulissen aus smarten „Politboys“ willfähige „Rentboys“, wird also wegen Geld oder sonstiger Vorteile ein Wunschkonzert für einzelne Mächtige gespielt, wird nicht das in der Demokratie maßgebliche Wohl der Allgemeinheit verfolgt, sondern intransparent zugunsten von Einzelinteressen entschieden.

Enttäuschte Erwartungen

Jedes demokratische Gemeinwesen braucht daher Regeln, welche die Beeinflussung von Amtsträgern begrenzen. Die banalste Regel: Keine Bestechung! Nach der „Cash for Laws“-Affäre um den früheren Innenminister und EU-Abgeordneten Ernst Strasser 2012 wurde klar, dass transparente und lautere Kommunikation mit Amtsträgern zusätzliche Regeln braucht. Das 2013 erlassene „Lobbying- und Interessenvertretungs-Transparenz-Gesetz (LobbyG)“ enttäuscht jedoch jetzt die Erwartungen.

Was auch immer zwischen Sektionschef und Immobilientycoon kommuniziert worden wäre, wenn es „in Wahrnehmung der Interessen einer Partei in einem Verfahren“ (gegen den Tycoon) geschah, ist es vom Gesetz ausgenommen. Ebenso fällt die Novomatic-SMS heraus, weil Anliegen wegen eines Steuerverfahrens verfolgt wurden. Wenn's wegen laufender Verfahren wirklich um etwas geht, schaut das Gesetz weg! Auch als sich Schmid „seinen“ Job maßanfertigen ließ, ist das Gesetz blind: „nicht-unternehmerische eigene Interessen“. Postenschacher in eigener Sache ist lobbyingrechtlich akzeptabel.

Wurde beim Essen mit Kanzler Kurz ein Kandidat für einen von der Politik zu vergebenen Job empfohlen, wurden staatliche Entscheidungen beeinflusst. Hat die PR-Beraterin Gabi Spiegelfeld dafür aber weder Honorar vereinbart/erhalten noch für ihr eigenes Unternehmen oder eine Interessenvertretung gehandelt, bleibt sie als „uneigennützig“ lobbyierende Privatperson gesetzlich irrelevant.

Ob der erfolgreich lobbyierende Privatklinikbetreiber erfasst ist? Der nicht beim Unter-

nehmen beschäftigte Unternehmenseigner ist laut Gesetzestext kein „Unternehmenslobbyist“. Außerdem müsste er mindestens fünf Prozent seiner Zeit für Lobbyingtätigkeiten gegenüber öffentlichen Stellen aufwenden. Das Lobbyingregister enthält per 22. April 2021 für ganz Österreich 149 Unternehmen, die Unternehmenslobbyisten beschäftigen (keine Privatklinik). Primär befriedigt das Gesetz Schrebergartensehnsüchte durch ein Pseudoberufsrecht für professionelle Lobbyisten. Im Übrigen geht es um die Bekanntgabe von Akteuren an das öffentliche Lobbyingregister. Zwar müssen Aufträge an Lobbyisten eingetragen werden. Aber die eigentliche Frage, wer in welcher Angelegenheit bei wem Einfluss nehmen möchte, bleibt der Öffentlichkeit verborgen.

Gerichtliche Strafbarkeit

Fazit: Das LobbyG hat mehr Lücken als ein Emmentaler. Punkto Gewährleistung von Transparenz der politischen Willensbildung ist es nur zum Krenreiben gut. Dabei wäre die Lösung einfach: Notwendig ist die lückenlose Transparenz möglicher Einflussnahme auf Entscheidungsprozesse, die öffentliche Interessen berühren. Dazu muss bloß jede schriftliche Kommunikation mit öffentlichen Amtsträgern in verantwortlicher Position, die von außerhalb der Institution eingebracht wird, in einem „Amtstransparenzregister“ archiviert werden. Relevante Inhalte einschlägiger Gespräche wären kursorisch zu dokumentieren und dem Register periodisch zu übermitteln. Über das Ausmaß der Einsicht der Öffentlichkeit ins Register hätten im Streitfall die Gerichte zu entscheiden. Verletzen Amtsträger vorsätzlich ihre Einspeisungspflichten, sollte gerichtliche Strafbarkeit vorgesehen werden.

Nach diversen amtlichen Büroordnungen müsste bereits jetzt lückenlos dokumentiert werden. Bloß fehlt die Durchsetzung. Der springende Punkt ist aber ein anderer: Für gewisse Politiker und Beamte ist die eigene Amtsführung, insbesondere via E-Mail oder SMS, „Privatsache“, welche die Öffentlichkeit nichts angeht. Gerade wenn es aber um die unlautere Beeinflussung öffentlicher Entscheidungen geht, ist diese Haltung eine demokratiepolitische Zumutung. Hier ein Stück mehr Demokratie durch effektive Transparenz zu wagen sollte allen Demokraten eine Anstrengung wert sein.

ALEXANDER LATZENHOFER ist wissenschaftlicher Konsulent für Öffentliches Recht und Verwaltungswissenschaften in Salzburg. 2013 hat er mit dem Ex-Lobbyisten Christian Eggenreiter ein Handbuch zum Lobbying- und Interessenvertretungs-Transparenz-Gesetz veröffentlicht.



„Löchriger als jeder Emmentaler? Das sogenannte Lobbying- und Interessenvertretungs-Transparenz-Gesetz gehört dringend neu angepasst, fordern Kritiker.“

Foto: Getty Images

➤ Ibiza-Untersuchungsausschuss ➤ Blicke in den Süden

Causa „Bella Italia“:

Der Ausschuss endet demnächst. Er offenbart Untiefen der politischen Kultur, Einblicke in Postenschacher und befördert zahlreiche Ermittlungen. Nun kommt es zu einem Novomatic-Ausschuss in Italien. Es geht um seltsame Vorgänge rund um Steuererlass in zigfacher Millionenhöhe. Das Interesse ist grenzüberschreitend.

Eine Neuauflage von Ibiza, ausgelöst 2017 durch Strache („Novomatic zahlt alle“), kommt wenn, erst 2022. Fix ist: Es kommt ein Ausschuss zu Novomatic in Italien. Es geht um den Verlust von bis zu 70 Millionen italienischen Steuergelds. Nachlass für den Glücksspielgiganten mit Standorten in Rom und Bozen.

Anwalt Christian Ragger ist in Italien bestens vernetzt. Der FPÖ-Politiker sagt: „Die Konsensregierung will den Ausschuss.“

Das wird interessant. Die Vorgänge stehen auch im Kontext mit Untersuchungen in Österreich.

Fragwürdige Reduktion

12. Juli 2017. Novomatic-CEO Harald Neumann schreibt an Kurz-Freund Gernot Blümel, er brauche einen Termin beim ÖVP-Außenminister. *Wegen ers-tens Spende, zweitens eines Problems, das wir in Italien haben.* Kurz traf am 20. Juli seinen Amtskollegen Angelino Alfano. Worum es

ging? Laut Kurz um Migrationsfragen. Eine „Krone“-Anfrage an Alfano blieb unbeantwortet. Fest steht: Italien reduzierte die Novomatic-Nachzahlungen von bis zu 90 auf 20 Millionen.

Ignorierte Instanz?

Dabei soll eine Instanz übersprungen worden sein. Jurist Ragger: „Fragt sich, warum. Wir spielen Doppelpässe mit den Italienern. Es gibt Infoaustausch.“ So könnte Dynamik entstehen. Die FPÖ richtet eine umfassende Anfrage ans Finanzministerium zu den fragwürdigen Vorgängen. Eingängiger Titel: „Bella Italia.“

Novomatic dementiert Spenden an die Politik sowie Hilfe durch diese in Italien.

➤ Bis zu 70 Millionen Nachlass für Glücksspielkonzern ➤ Viele offene Fragen

Ein Spiel mit Doppelpässen



Foto: SEPA Media | Martin Juen

Im Fokus: Minister Gernot Blümel



Glücksspielkonzern Novomatic wird auch in Italien zum Politikum.

Foto: www.picturedesk.com

Es handelte sich um einen „üblichen Geschäftsfall mit Softwarelizenzengebühren.“

Die WKStA ist auch an Infos aus Italien interessiert. Sie ermittelt gegen Blümel

in der Causa wegen Bestechung. Der Finanzminister weist die Vorwürfe zurück. Es gilt die Unschuldsvermutung. Die FPÖ will u. a. die Rolle von Ministeriumsbe-

amten wie Ex-Generalsekretär Thomas Schmid erörtern wissen. Die Chats des heutigen ÖBAG-Chefs und Kanzler-Vertrauten beschäftigen Republik und Justiz. Freitag

kam eine neue Tranche in den Ausschuss. Auf den ersten Blick keine „Smoking Guns“, definitiv wieder Einblicke in ein unschönes Sitzenbild.
Erich Vogl

„Heute“, 28.05.2021



Thomas
Komnacky
übernimmt
Spitzenposition

Neuer Top-Manager bei Novomatic

Die Neuausrichtung beim Gumpoldskirchner Glücksspielkonzern Novomatic geht weiter. Sämtliche Abteilungen und Bereiche, die mit dem Betrieb der rund 1.900 weltweiten Spielstätten sowie der Vermietung von Gaming Equipment betraut sind, werden ab sofort unter der Leitung von Thomas Komnacky gebündelt, der zum neuen VP Global Operations avanciert und direkt an Novomatic-Vorstand Ryszard Presch berichtet 

Foto: Novomatic

„News & Trend“, 27.05.2021

TECHNOLOGIE-PARTNER

Greentube für die Loterie Nationale

Die Internetgaming-Tochter der **NOVOMATIC-GRUPPE** setzt sich in Luxemburg gegen zahlreiche Mitbewerber aus der Gaming-Branche durch.

Als Technologiepartner der staatlichen Loterie Nationale erweitert Greentube mit seiner innovativen Omnichannel-Technologie Plurius das operative Geschäft im Großherzogtum: Mit dem Gewinn einer europaweiten Ausschreibung gelangt „Innovation made in Austria“ nach Luxemburg. Der Auftrag an Greentube ist das Ergebnis eines umfangreichen öffentlichen Vergabeverfahrens, an dem mehrere führende Unternehmen aus der Gamingbranche teilnahmen. Der zwischen Greentube und der Luxemburger Loterie Nationale geschlossene Vertrag für die Nutzung der Plurius VLT Technology beinhaltet eine Laufzeit von sieben Jahren inklusive einer Option auf fünfjährige Verlängerung.

Die Vereinbarung unterstreicht die Qualität und Stärke der Greentube-Technologie und festigt die Position des Unternehmens als zuverlässiger Provider in den Sektoren Lotterie und Gaming. Greentube beliefert mit seinen innovativen Produkten und Lösungen bereits zahlreiche nationale Loterieanbieter aus ganz Europa, unter anderem aus Österreich, Griechenland und Norwegen sowie die British Columbia Lottery Corporation in Kanada. Mithilfe der Plurius-Technologie von Greentube wird die Loterie Nationale Luxembourg in der Lage sein, ihre landbasierten, Online- und Mobile-VLT-Gaming-Geschäftsfelder miteinander zu verknüpfen und somit ihr Unternehmensangebot deutlich zu stärken.

100 neue Mitarbeiter und globale Expansion

Greentube blickt auf ein erfolgreiches Geschäftsjahr 2020 mit substanziellem Wachstum in allen Geschäftsbereichen zurück – über 100 neu eingestellte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Niederlassungen in Österreich, Malta und der Slowakei sowie ein kürzlich eröffnetes Entwicklungszentrum in Serbien unterstützen die globale Expansion. Thomas Graf, CEO von Greentube: „Der Vertrag bestätigt die Wettbewerbsfähigkeit unseres Angebots und



Greentube-CEO Thomas Graf und COO Georg Gubo sorgen für permanente Gaming-Innovationen

unterstreicht unseren branchenweiten Status als zuverlässiger Anbieter. Unsere Greentube-Plurius-Technologie steht an der Spitze der Gaming-Innovationen, und wir freuen uns besonders über die Möglichkeit, das Angebot der Luxemburger Loterie Nationale optimieren und stärken zu dürfen.“

Léon Losch, CEO der Loterie Nationale Luxembourg: „Wir freuen uns sehr darüber, mit Greentube Plurius eine Lösung gewählt zu haben, die nicht nur alle unsere unmittelbaren Anforderungen erfüllt und darüber hinaus auch zukunftsichere Responsible-Gambling-Maßnahmen für all unsere Spieler – online und landbasiert – bietet, sondern auch eine langfristige Partnerschaft mit Rücksicht auf unsere sich stetig wandelnden Bedürfnisse ermöglicht. Greentube hat einen ausgezeichneten Ruf als verlässlicher und erfahrener Technologieanbieter mit einer nachgewiesenen Erfolgsbilanz darin, Resultate zu liefern, und wir freuen uns, unsere Kräfte von nun an zu bündeln.“ ■

Über NOVOMATIC

Der NOVOMATIC-AG-Konzern ist einer der größten Gamingtechnologie-Konzerne der Welt und beschäftigt rund 21.000 Mitarbeiter. Die vom Industriellen Professor Johann F. Graf im Jahr 1980 gegründete Unternehmensgruppe verfügt über Standorte in über 45 Ländern und exportiert innovatives Glücksspielequipment, Systemlösungen, Lotteriesystemlösungen und Dienstleistungen in rund 90 Staaten. Durch seine internationalen Tochtergesellschaften ist der NOVOMATIC-AG-Konzern als Full-Service-Anbieter in allen Segmenten der Glücksspielindustrie tätig und bietet ein umfassendes Omnichannel-Produktportfolio. Das Spektrum reicht von terrestrischen Gamingprodukten und -Services über Managementsysteme und Cash-Management-Lösungen, Online-, Mobile- und Social-Gaming-Lösungen bis hin zu Lotterie- und Sportwetten-Lösungen sowie einer Reihe weiterer erstklassiger Produkte und Services. Mehr Info: www.novomatic.com

„www.medianet.at“, 27.05.2021

Redaktion

27.05.2021

Admiral setzt auf Kobza and The Hungry Eyes

WIEN. Im Zuge eines Agenturpitches konnte Rudi Kobza mit seiner Agentur Kobza and The Hungry Eyes (KTHE) erfolgreich Admiral neuerlich für sich gewinnen. Die von der Kreativagentur entwickelte 360 Grad-Kampagne wird rechtzeitig zum Beginn der Fußball Europameisterschaft gelauncht und umfasst Maßnahmen in TV, Print, Stadion und Digital.

„Wir haben uns für Kobza and The Hungry Eyes entschieden, weil die Agentur ein besonderes Gespür für unsere Marke hat, stets am Puls der Zeit agiert und mit starken Kreationen zu

begeistern weiß“, so Paul Kozelsky, Geschäftsführer Admiral Sportwetten GmbH.

„Wir freuen uns, eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit Admiral fortzusetzen und eine Kampagne zu schaffen, die zur Fußball-EM und darüber hinaus begeistern wird“, so Rudi Kobza, Geschäftsführer Kobza and The Hungry Eyes (KTHE). Mit einem Marktanteil von 40%, über 200 Filialen österreichweit und einem umfangreichen Online-Angebot auf Admiral.at ist Admiral Sportwetten klarer Marktführer im Sportwettenbereich. (red)



© KTHER

„www.gamesundbusiness.de“, 27.05.2021

Löwen veröffentlicht CR-Bericht 2020

Unter dem Titel "Mit Zuversicht" legt die Löwen-Gruppe ihren Corporate Responsibility-Bericht für das Geschäftsjahr 2020 vor.



"Transparent und nachprüfbar" gibt das Unternehmen nach eigenen Angaben in seinem Corporate Responsibility-Bericht Auskunft über unternehmerische Entscheidungen und die Auswirkungen des Wirtschaftens auf Umwelt, Gesellschaft und das eigene Geschäft.

Der diesjährige CR-Bericht stehe im Zeichen der pandemiebedingten harten Einschnitte für das gewerbliche Automatenspiel und der Herausforderungen, mit denen die Löwen-Gruppe vor diesem Hintergrund von 2020 bis heute konfrontiert sei. Allein im vergangenen Jahr seien bundesweit alle Spielhallen und die Gastronomie über Monate hinweg geschlossen gewesen. Dadurch seien zeitweise bis zu 80 Prozent der Beschäftigten der Löwen-Gruppe in Kurzarbeit gewesen. Der CR-Bericht verharre jedoch nicht in der Rückschau, sondern richte auch – etwa beim Thema Online-Glücksspiel – den Blick auf zukünftige unternehmerische Chancen für die Gruppe.

"Das vergangene Jahr hat uns alle vor völlig neue Herausforderungen gestellt. Weltweit hat die Corona-Pandemie unsere Lebens- und Arbeitswelten verändert und die Volkswirtschaften belastet", sagt Christian Arras, Vorsitzender der Geschäftsführung von Löwen Entertainment. "2020 wird in die Geschichte eingehen als ein Jahr der Unsicherheit, der Umbrüche und der Adaptionen. Es hätte diesen Test nicht gebraucht, aber wir haben ihn bestanden."

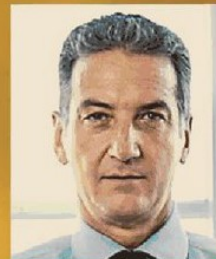
Dass dies gelingen konnte, sei der engen Partnerschaft mit den Kunden und Spielgästen und dem Engagement und der Zuversicht aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu verdanken, so Arras. Vieles von dem, was als Reaktion auf eine Extremsituation entstand, sei nun ein Gestaltungsbau-stein für eine Zeit nach der Corona-Pandemie.

Neben dem CR-Bericht 2020 veröffentlicht die Löwen-Gruppe erneut als "einziges Unternehmen der Glücksspielbranche" eine zusätzliche Entsprechenserklärung mit weiteren Informationen über das Wirtschaften des Unternehmens nach dem Deutschen Nachhaltigkeitskodex (DNK) – einem Rahmenwerk für die nicht-finanzielle Berichterstattung. Der DNK wurde 2011 von der Bundesregierung ins Leben gerufen.

„Trend“, 27.05.2021

TREND
WIRTSCHAFT

START



HARALD NEUMANN.
Der Ex-General nahm
„eine Diversifikation
von Unternehmens-
veranlagungen“ vor.

DER GOLDSCHATZ DER NOVOMATIC

Im Jahr 2017 hat der Glücksspielkonzern Novomatic 500 Kilogramm Gold im Wert von mehreren Millionen Euro bei der Bank gekauft. Zu welchem Zweck? Bloße Veranlagung, alles zum Wohl der Mitarbeiter, versichert man bei Novomatic.

VON
ANGELIKA
KRAMER

Was haben Heinz-Christian Strache, Superfund-Gründer Christian Baha und das Management des Glücksspielkonzerns Novomatic gemeinsam? Sie alle haben ein ausgesprochenes Faible für Gold.

Jenes des ehemaligen FPÖ-Chefs Heinz-Christian Strache ist seit Publikwerden des Ibiza-Videos manifest: „Du musst ein Drittel der Kohle in Gold und Silber haben“, erklärte er 2017 der vermeintlichen Oligarchin. Rund zwei Jahre später fanden Ermittler bei einer Razzia in einer Pension in Osttirol, die einem Verein der Wiener FPÖ, dem Freiheitlichen Bildungsinstitut St. Jakob in Osttirol, gehörte, tatsächlich eine beträchtliche Menge an Goldbarren. Der Gesamtwert wurde damals auf 600.000 bis eine Million Euro geschätzt. Christian Baha hat sich seinen Goldschatz gar auf seinem Anwesen vergraben, und der Vorstand der Novomatic, die ja laut Strache angeblich alle zahlt, dürfte über die Jahre auch ein beträchtliches Vermögen in dem Edelmetall angehäuft haben. Das geht jedenfalls aus einem Umlaufbeschluss des Novomatic-Vorstands vom 11. August 2017 hervor (siehe Faksimile), der folgendermaßen lautete: „Beschluss der

NAG iZ mit dem Erwerb von 500 kg Gold bei der Erste Group Bank“, wobei NAG für Novomatic AG stehen dürfte. Eingebunden in diesen Beschluss waren neben dem damaligen Vorstandsvorsitzenden Harald Neumann (Bild) seine früheren Vorstandskollegen Peter Stein, Thomas Graf, Ryszard Presch, Christian Widhalm und Bartholomäus Czapkiewicz. Dieses und etliche weitere Vorstandsprotokolle der Novomatic sowie Chats der Novomatic-Manager sind heute Teil des riesigen Ibiza-Ermittlungsakts mit dem Aktenzeichen 17 St 5/19d.

Auf Anfrage des trend, was es mit diesem enormen Goldkauf, auf sich hat, ließ der Glücksspielkonzern über einen Sprecher wissen: „Hierbei handelt es sich um eine Diversifikation von Unternehmensveranlagungen, die selbstverständlich in der öffentlich einsehbaren Bilanz ausgewiesen wurde.“ Daran sei also nichts Mysteriöses, das Gold würde nach wie vor auf der Bank liegen und würde den Mitarbeitern zur Verfügung stehen, wird versichert. Man kann davon ausgehen, dass die Ermittler dem nachgehen werden.

„Im Übrigen ist es völlig normal, dass sich Unternehmen überlegen, wie man liquide Mittel in Zeiten von Niedrig- bzw. heute sogar Negativzinsen sinnvoll veranlagt“, heißt es im Statement der Novomatic weiter. Das Investment hat sich seit 2017 jedenfalls gelohnt: Statt damals noch 17,5 liegt nun Gold im Wert von 25 Millionen Euro in den Tresoren der Novomatic.

500 KILO GOLD hat die Novomatic laut Vorstandsprotokoll im Jahr 2017 gekauft. Dies habe nur der Diversifikation der Unternehmensveranlagung gedient, versichert der Konzern.

11.08.2017

Beschluss der NAG iZ mit dem Erwerb von 500kg Gold bei der Erste Group Bank.

11.08.2017

Entscheidungserklärung der NAG iZ über den Erwerb der Goldbarren

„Der Standard“, 27.05.2021

U-Ausschuss fragte zu Geldgeschenken des Novomatic-Gründers

Wien – Am Mittwoch nahm ein Steuerprüfer der Finanzbehörde Wien vor den Abgeordneten im U-Ausschuss Platz. Er lieferte Auskünfte über die Steuerprüfung bei Novomatic: Ermittelt wird unter anderem in der Frage, ob bei den vielfachen Geldgeschenken in Millionenhöhe, die Novomatic-Gründer Johann Graf Angestellten und Verwandten zukommen ließ, Steuern hinterzogen wurden – es gilt die Unschuldsvermutung.

Genauere Auskünfte wollte der Finanzbeamte nur in einer nichtöffentlichen Sitzung geben, da Persönlichkeitsrechte gefährdet seien. Dass ein Firmengründer Angestellte beschenkt, sei ihm persönlich zuvor noch nicht untergekommen, es gebe aber „sicher derartige Fälle“. Am Abend war eine Beamtin des Finanzministeriums geladen. (red)

Ungewöhnliche Gaben

Im U-Ausschuss standen am Mittwoch Schenkungen des Novomatic-Chefs im Fokus.

Der Ibiza-Untersuchungsausschuss hat am Mittwoch die Schenkungen von Novomatic-Gründer Johann Graf unter die Lupe genommen. Geladen war ein Beamter der Finanzstrafbehörde, der mit der Prüfung der Schenkungen, die von 2009 bis 2020 erfolgt sind, betraut ist. Anlass sind Ermittlungen der Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft wegen Verdachts auf Abgabenhinterziehung, die im April des vergangenen Jahres begonnen haben.

Der Beamte, der seit 1991 im Finanzdienst ist, erklärte am Mittwoch, dass er quasi als "Kriminalpolizei" für die WKStA fungiere, Herrin des Verfahrens sei aber die Anklagebehörde selbst. Nach wie vor sei dieses in der "Ermittlungsphase". Er könne daher auch keine Einschätzungen abgeben, ob der Vorwurf wahr ist oder nicht. Das wird das Gericht klären, erklärte er.

Davor müsse noch die WKStA entscheiden, ob es überhaupt zur Anklage kommt. Insgesamt stehen auf der Liste an die 160 Schenkungen. Diese wurden von der Finanz gesammelt und in digitaler Form archiviert. Als die WKStA bei ihm angefragt habe, habe er diese beim Finanzamt ausgehoben und übermittelt. Die Zusammenarbeit mit der WKStA bezeichnete er als "kooperativ".

Einflussnahmen von Novomatic-Vertretern oder von Politikern auf das Verfahren habe er keine wahrgenommen. Er habe sich auch nie mit Politikern getroffen. Freilich habe er aber immer wieder Kontakt mit Anwälten der Beschuldigten oder mit den Beschuldigten selbst. Vereine, die aufgrund der Ibiza-Ermittlungen geprüft werden, liegen hingegen nicht in seiner Zuständigkeit. Diese werden vom Finanzamt überprüft, dort laufen die Betriebsprüfungen gegen Vereine.

SPÖ-Fraktionsführer Jan Krainer interessierte etwa, wieso die Finanz jahrelang weggesehen habe, "wenn jemand mehrere Millionen verschenkt hat". Auch will Krainer wissen, ob überprüft worden sei, ob dies nicht eine Umgehung von Steuern war. Ähnlich auch die grüne Fraktionsführerin Nina Tomaselli: Grafs Schenkungsliste sei "keine Privatsache". Die Liste bezeichnete sie als "bemerkenswert", befänden sich darauf doch auch "Organe, Stakeholder und Arbeitnehmer der Novomatic". Auch Tomaselli wollte wissen, warum das zuständige Finanzamt die Schenkungen lange nicht hinterfragt hat. Bei kleinen Unternehmen wäre dies "sehr wohl der Fall" gewesen, zeigte sie sich überzeugt.

Dienstprüfung laut Zadig vom Tisch

Anders sah das ÖVP-Fraktionsführer Andreas Hanger. Die "Schenkungen von Prof. Graf" seien dessen gutes

Recht, weil das Geld schon versteuert wurde. Hanger ortete darin "einmal mehr einen Beweis dafür", dass die Opposition permanent versuche, Korruption zu unterstellen.

Die Befragung des Beamten endete nicht medienöffentlich auf Antrag von FPÖ-Mandatar Christian Ries. Dieser hatte nach anderen Aufträgen der WKStA an die Finanzstrafbehörde im Zusammenhang mit dem Verfahren gefragt. Etwa zur Klärung der Frage, ob Personen aus dem politiknahen Bereich unter den Beschenkten gewesen seien. Dies wollte der Beamte nur in einer vertraulichen Sitzung beantworten.

Am Dienstag hatte Oberstaatsanwalt Matthias Purkart von der WKStA als Auskunftsperson von ständigen "Störfeuern" und Behinderungen bei den Ermittlungen der WKStA berichtet, darunter auch eine Dienstaufsichtsprüfung im Zusammenhang mit den Ermittlungen gegen Bundeskanzler Sebastian Kurz (ÖVP). Diese bestätigte Justizministerin Alma Zadig (Grüne) am Donnerstag: "Ja, es hat ein Dienstaufsichtsverfahren gegen die WKStA gegeben. Es hat sich herausgestellt, dass die WKStA korrekt gehandelt hat, daher sind dienstrechtliche Konsequenzen vom Tisch", sagte sie im Ö1-"Morgenjournal".

Der U-Ausschuss widmete sich am Mittwoch dem Thema Novomatic. Foto: apa / Helmut Fohringer

U-Ausschuss: 160 Schenkungen vom Novomatic-Chef

Der Ibiza-Untersuchungsausschuss hat sich am Mittwoch mit der Praxis von Novomatic-Gründer Johann Graf befasst, verdiente Mitarbeiter, Freunde und Verwandte mit großzügigen Schenkungen zu betrauen. Die Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft (WKStA) ermittelt deshalb wegen des Verdachts der Abgabenhinterziehung.

Er habe im Auftrag der WKStA insgesamt 160 solcher Schenkungen von Graf aus der Zeit von 2009 bis 2020 gesammelt, berichtete ein als Zeuge geladener Beamter der Finanzstrafbehörde. Eine Einflussnahme von Novomatic

oder Politikern auf das Verfahren habe er nicht wahrgenommen.

Unbeantwortet blieb die Frage von SP-Fraktionsführer Jan Krainer, warum die Finanz jahrelang weggesehen habe, "wenn jemand Millionen verschenkt". Bei kleinen Unternehmen wäre das "sehr wohl hinterfragt" worden, fand auch Nina Tomaselli (Grüne). Anders sah das VP-Fraktionsführer Andreas Hanger: "Die Schenkungen von Professor Graf" seien dessen gutes Recht, weil das Geld schon einmal versteuert worden sei.

Sebastian Kurz ist nicht Viktor Orbán

PETER MICHAEL LINGENS



Peter Michael Lingens kommentiert hier jede Woche vorrangig das wirtschafts-politische Geschehen

Es gibt viele gute Gründe, auf ein Ende der Kanzlerschaft Sebastian Kurz' zu hoffen:

- o Seine „Ausgabenbremse“ kostete wertvolles Wirtschaftswachstum.

- o Auch wenn man keine Wirtschaftsflüchtlinge mehr aufnehmen will, ist die Abschiebung bestens Integrierter überflüssig und inhuman.

- o Die generalstabsmäßig geplante Sprengung der Koalition Christian Kerns mit Reinhold Mitterlehner zeugte, wie der Umgang mit kritischen Bischöfen, von extremer Rücksichtslosigkeit.

- o Eine Koalition mit der FPÖ einzugehen war so verantwortungslos wie die Kooperation Bruno Kreiskys, Fred Sinowatz' und Wolfgang Schüssels mit dieser Partei. Denn ihre Funktionäre sind zu oft „Keller-Nazis“, zeichnen sich durch besondere Unfähigkeit aus oder zeigen jene Bereitschaft zur Korruption, die bei Heinz-Christian Strache in Ibiza oder bei Karl-Heinz Grasser im Buwog-Prozess sichtbar wurde.

- o Und natürlich rechtfertigt Kurz' und Gernot Blümls Umgang mit Novomatic und ÖBAG den Verdacht der Strafbarkeit genauso wie beider Zeugenaussagen vor dem U-Ausschuss. Die türkise Reaktion – unqualifizierte Vorwürfe gegen die Staatsanwaltschaft und Behinderung bis Verhöhnung des parlamentarischen Ausschusses – ist bestürzend.

Dennoch ist Sebastian Kurz nicht Viktor Orbán, mit dem er zunehmend verglichen wird: Orbán verweigert selbst Konventionsflüchtlingen de facto Asyl; seine Fidesz-Partei ist kaum besser als die FPÖ; die Justiz ist ihm hörig, so dass er sie nicht fürchten muss.

Weil auch Kurz' Umgang mit den Medien zur Diskussion steht, will ich auch diesen Unterschied illustrieren: Natürlich hatte Kurz Einfluss darauf, dass Helmut Brandstätter als Chef des *Kurier* durch Martina Salomon ersetzt wurde, aber auch jetzt findet man im *Kurier* fast alle hier gegen Kurz vorgebrachten Einwände zumindest vermerkt. Das gilt für alle großen Medien Österreichs und wäre in Ungarn undenkbar: Im Rundfunk regieren Orbán-Vertraute und alle Printmedien gehören durch Kor-

ruption reich gewordenen Orbán-Freunden. Dass Kurz Redaktionen anruft, hat er mit Kreisky gemein, der freilich weiter ging: In der Auseinandersetzung um Friedrich Peter forderte er von den Eigentümern des *Profil*, mich abzusetzen; bei der *Neuen Zürcher Zeitung* erreichte er die Abberufung eines kritischen Österreich-Korrespondenten; bei der SPD setzte er durch, dass Gerd Bacher nicht deutscher TV-Intendant wurde.

Geht man bis in die Ära Kreisky zurück, erfahren auch die aktuellen Skandale um ÖBAG und Novomatic eine gewisse Rela-

tivierung: Die Dimension der Korruption beim Bau des AKH, das mit 3,5 Milliarden Euro dreimal so teuer war wie ein gleich großes, gleich ausgestattetes Klinikum in Aachen, bleibt selbst dann unerreicht, wenn die Bestellung Thomas Schmidts zum ÖBAG-Geschäftsführer im Abtausch gegen die Bestellung Peter Sidlos zum Casino-Vorstand und eine geplante Änderung des Glücksspiel-Gesetzes erfolgt sein sollte. Dass die Staatsanwaltschaft unter SP-Justizminister Christian Broda das AKH-Verfahren einstellen wollte, während die Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft ihrem Namen gerecht wird, ist der zweite – erfreuliche – Unterschied.

Ein Versuch, die aktuellen Skandale historisch einzuordnen: Auch wenn Kurz & Co Anklagen drohen, ist Österreich nicht Ungarn und der Glücksspiel-Skandal kein AKH-Skandal

So übel es auch wäre, wenn Novomatic für Parteipenden und/oder lukrative Posten wohlwollende Gesetze zugesagt wurden, möchte ich daran erinnern, dass No-

vomatic zu allen Zeiten wohlwollend behandelt wurde und Parteifunktionären lukrative Jobs bot. So sehe ich den größten Skandal bis heute darin, dass Novomatic überhaupt erlaubt wurde, seine „einarmigen Banditen“ aufzustellen, denn sie machen die ärmsten Teile der Bevölkerung spielsüchtig. Dennoch kämpfte Bürgermeister Michael Häupl lange gegen das Bemühen, das „kleine Glücksspiel“ in Wien zu verbieten. Zweiter Straftatbestand wäre Schmidts Bestellung zum ÖBAG-Alleinvorstand. Natürlich hat sie nach bestem Wissen und Gewissen durch die befugten Organe zu erfolgen, und es gibt starke Indizien, dass Kurz, Blümel und Schmid darauf massiven Einfluss nahmen. Bekanntlich wurde die Ausschreibung auf Schmid zugeschnitten – aber auch die Ausschreibung des Wiener Krankenanstaltenverbundes für den Kauf von CT-Geräten wurde auf Siemens zugeschnitten, wo mehrere Ex-SP-Politiker tätig sind.

Wenn Kurz seine Involvierung in Schmidts Bestellung nicht geleugnet hätte, könnte man mit Anneliese Rohrer auch sagen, dass sich ein Bundeskanzler mit gutem Grund dafür interessiert, wer Österreichs wertvollste Beteiligungen verwaltet, und nach allem, was ich über Schmidts Tätigkeit im Finanzministerium weiß, ist er dafür nicht ungeeignet. Es ist der Verdacht des „Abtauschs“, der die Causa so heikel macht.

Kurz' Zeugenaussagen im U-Ausschuss stimmen objektiv schwerlich mit den Tatsachen überein, und wenn man ihn nicht für ein Nervenbündel hält, fällt es ähnlich schwer zu glauben, dass sie ihm in bester Absicht passierten. Aber um auch das historisch einzuordnen: SP-Innenminister Karl Blecha und SP-Außenminister Leopold Gratz haben im Kriminalfall um den sechsfachen Mord des Udo Proksch, der den roten Club 45 betrieb, nicht nur falsch ausgesagt, sondern ihm aktiv geholfen. Und in der Causa Waldheim sagten neben Ex-Kanzler Fred Sinowatz gleich ein Dutzend SP-Abgeordneter falsch aus.

So korrekt es wäre, wenn erwiesen falsche Zeugenaussagen Kurz' Kanzlerschaft beendeten – lieber wäre mir, sie endete aufgrund seiner so falschen wie machtbessenen Politik.

Der Autor

war langjähriger Herausgeber und Chefredakteur des *Profil* und der Wirtschaftswoche, danach Mitglied der Chefredaktion des *Standard*. Er schreibt hier jede Woche eine Kolumne für den *Falter*. Siehe auch: www.lingens.online

lingens@falter.at

„Falter“, 26.05.2021

BERICHT: LUKAS MATZINGER

Ein gelb beleuchteter Gang führt zu ihm, er wird immer länger und scheinbar enger. „Verhörraum“ steht rechts, „Besuchszone“ links, einige wenige Frauen harren auf harten Bänken aus, um ihre Gatten und Bekannten wiederzusehen. Das ständige Einrasten und Entriegeln von Gefängnistüren unterbricht die bedrückende Stille. Der Weg ins Innere der Justizanstalt Josefstadt ist der trostloseste Flur der Stadt.

Auf Donnerstag haben 1073 Insassen im „Grauen Haus“ geschlafen, die Maximalbelegung ist 1000. Das heißt: Sechs Männer wohnen in der Josefstadt in Viererzellen, es gedeihen Schimmel und Kakerlaken. „Dank der neuen Ungezieferbeseitigungsfirma laufen die Tiere wenigstens nicht mehr frei herum“, sagt der Justizwachekommandant Roland Hrdlicka und rollt die Schultern. Kaum jemand will am Donnerstag In-

sassen besuchen, „es kommen noch keine ausländischen Angehörigen über die Grenzen“, sagt der Beamte.

Deshalb konnten sie die Besuchszone 2 heute für einen einzigen Häftling reservieren. Sie führen den Mann ins dunkle Halbgesperre, er nimmt zwischen den Überwachungskameras und elf Besuchertelefonen Platz. Das blonde Haar des 40-Jährigen ist gefängnisgrau geworden. „Ich würde es wieder tun“, wird er bald sagen.

Ohne die Enthüllung des Ibiza-Videos vor zwei Jahren würden wir in einem anderen Staat leben: Türkis-Blau schriebe noch Gesetze, Herbert Kickl wäre noch Innenminister. Heinz-Christian Straches Korruptionsgelüste wären geheim geblieben, Großspenden an Parteien wären noch erlaubt und der Publizist Richard Schmitt noch bei der *Kronen Zeitung*.

GRAUE HAUS

Das Land wüsste nicht, dass und warum der Glücksspielkonzern Novomatic den blauen Peter Sidlo als Casinos-Vorstand abgesegnet und Geld an das Alois-Mock-Institut des Nationalratspräsidenten Wolfgang Sobotka überwiesen hat. Es hätte keine Schredderaffäre in der ÖVP gegeben und keine Chatprotokolle des ÖBAG-Chefs Thomas Schmid. Die Wohnung des Finanzministers Gernot Blümel wäre nicht durchsucht worden und der Kanzler Sebastian Kurz nicht der Falschaussage beschuldigt.

Ibiza hat Licht auf viele dunkle Flecken der Republik geworfen. In der Besuchszone 2 des Gefängnisses in der Josefstadt sitzt nach zwei Jahren der Ermittlungen und des Untersuchungsausschusses trotzdem nur einer: Julian Hessenthaler, der Regisseur des Videos, der darin auch eine Rolle spielt. Linke

VON IBIZA INS

Zwei Jahre nach Auffliegen der Ibiza-Affäre sitzt nur ein Mann in Haft: der Ibiza-Fallensteller Julian Hessenthaler. Ist das ein Skandal oder gutes Recht? Ein Besuch in der Untersuchungshaft



FOTO: ZUR WERFÜGUNG GESTELLT

Zum ersten Mal zeigt der Ibiza-Hintermann im Falter sein Gesicht. Das ist Julian Hessenthaler (40), der wegen angeblichen Kokainhandels in U-Haft sitzt

verehren ihn als Erlöser vom rechten Schrecken, manche Blaue und Türkise sehen den Putschisten gerne im Gefängnis.

Die Geschichte des Videos ist schnell erzählt und das wurde sie oft: Der frühere Leibwächter und Chauffeur Heinz-Christian Straches eröffnete seinem Anwalt, dass die FPÖ illegal Geld aus der Republika Srpska bekomme und Strache Privatspesen schmutzig abrechne. Der Anwalt Ramin M. will dem korruptionsanfälligen Rechten eine Falle stellen und heuert den Privatdetektiv Julian Hesselthaler an.

Die beiden erfinden eine Oligarchennichte, die dem FPÖ-Klubchef Johann Gudenus Ländereien abkaufen und Strache kennenlernen wolle. Julian Hesselthaler, die Scheinoligarchin und versteckte Kameras empfangen die FPÖ-Chefs im Juli 2017 auf Ibiza, Ramin M. soll alle Rechnungen bezahlt haben und hält mit dem Video bald einen Goldschatz in Händen.

Doch weder der SPÖ-Bundesgeschäftsführer Thomas Drozda noch der Unternehmer Hans-Peter Haselsteiner wollen ihm die Aufnahme um fünf oder eine Million Euro abkaufen. Am 17. Mai 2019 veröffentlichten die *Süddeutsche Zeitung*, der *Spiegel* und der *Falter* eine Kurzfassung, die Medien haben nicht für das Video bezahlt.

„Ich würde es wieder tun“, sagt Hesselthaler hinter dem bisschen Besuchsplexiglas. 23 Stunden pro Tag verbringe er seit dem 9. März in seiner Zelle, davor saß er drei Monate lang in Berliner Auslieferungshaft. Er schaue viel fern und dürfe nicht arbeiten. Weil er besonderen Schutzes bedarf, bewohnt er eine der wenigen Einzelzellen.

Der Mann spricht schnell, an seiner Intelligenz sollen keine Zweifel bleiben. Was die Republik erschütterte, war für ihn nicht zuletzt: ein weiterer Job. Ein wenig Stolz darüber kann er aber nicht verbergen.

Wegen seiner Mutter, einer Lehrerin im Dienste des Außenministeriums, wächst Julian Hesselthaler in Wien, Japan, Indien, den USA und Luxemburg auf. Dort schlägt er sich die Zeit im Sicherheitsbüro eines Ex-Geheimdienstlers tot. Zur Matura ist Hesselthaler nie angetreten, stattdessen heuert er vor zehn Jahren in der Detektei Gruppe Sicherheit GmbH in der Wiener Heimat an.

Er habe ein Talent dafür, Muster zu erkennen, sagt Hesselthaler. Und wenig Skrupel vor heiklen Aufträgen: Er schleust sich im Auftrag des Tabakriesen Philip Morris bei osteuropäischen Zigarettenfälschern ein und arbeitet als Informant der österreichischen Behörden. Hesselthaler verkehrt mit Dealern und Geldwäschern, er versteckt Peilsender in Autos und horcht Konzerne aus. Kurz: Er bewegt sich in einem Milieu, das die meisten nur aus Spielfilmen kennen, und in dem man niemandem, ihn eingerechnet, zu sehr vertrauen sollte. Seine Vergangenheit könnte Julian Hesselthaler nun zum Verhängnis werden.

Denn nicht die Ibiza-falle hat ihn in seine winzige Zelle gebracht, dieses Video langweilt ihn fast: Das Filmen in der Finca und die Weitergabe der Aufnahme, das Fälschen von Ausweisen und Kontoauszügen für die angebliche Russin hätten niemals für einen Haftbefehl gereicht. Nach der Veröffentlichung hätten ihn auffällige Autos verfolgt und Drohbotschaften erreicht, sagt Hesselthaler, aber von der österreichischen Justiz habe er wenig zu befürchten gehabt.

Bis zum Morgen des 19. November 2019, als die Beamten der Soko Tape eine 33-jährige Frau in Salzburg verhaften. We-

nige Monate nach dem Erscheinen des Videos hatte die Einsatzgruppe des Innenministeriums fast jeden Winkel von Hesselthalers Vorleben durchleuchtet.

Und sind dabei auch auf Slaven K. gestoßen, den früheren Lebensgefährten der Verhafteten. Er war einst ein Kollege Hesselthalers, hat mit ihm für die Gruppe Sicherheit infiltriert und informiert.

Katarina H. sitzt nun also vor den Beamten im Büro für Organisierte Kriminalität im Wiener Bundeskriminalamt, und wird zu weinen beginnen: „Ich möchte ein umfassendes Geständnis ablegen.“

Katarina H. sei mit 18 Jahren als Prostituierte nach Österreich gekommen und kokainabhängig gewesen. In den vergangenen Jahren habe sie mit ihrem Lebensgefährten Slaven K. Salzburger Süchtige mit massenweise Pulver versorgt.

Wer ihnen die Ware besorgt hat? Der Exkollege des Mannes, Julian Hesselthaler.

Einmal sei Hesselthaler in einem Mantel in ihre Wohnung gekommen und habe 300 Gramm dagelassen. Auf einem Feldweg habe er ein halbes Kilo aus dem Fahrerfenster seines BMW gereicht. „Hesselthaler hat dann ständig angerufen und wollte wissen, ob er schon alles verkauft hat.“

Auf einmal galt der Hintermann eines „zivilgesellschaftlich motivierten Projekts, bei dem investigativ-journalistische Wege beschritten wurden“ (wie der Anwalt Ramin M. sein Video stets nannte) als Drogenbaron. Sein Ex-Kollege Slaven K. wird in acht Vernehmungen über acht Monate hinweg nichts davon bestätigen. Doch dann, am 22. Jänner dieses Jahres, bei seiner neunten Aussage zur Soko Tape, packt er aus: Es stimmt, Julian Hesselthaler habe ihm mehrere hundert Gramm Kokain überlassen.

Ein weiterer Belastungszeuge taucht auf, auch er hat wie Hesselthaler und Slaven K. für die Gruppe Sicherheit ermittelt: Am 1. Oktober 2020 geht Edis S. von sich aus zur Polizei und gibt zu Protokoll: „Julian Hesselthaler hat Slaven K. mit Kokain beliefert.“ Mehrere seiner Bekannten belasten Hesselthaler also schwer, der Staatsanwalt beantragt die Auslieferung nach Österreich. Ist der Ibiza-Macher wirklich ein Dealer?

„Die Vorwürfe sind einfach schwachsinnig“, sagt Hesselthaler, im ständigen Wechsel zwischen Juristen- und Straßensprache. Seine Stimme klingt nach Raucher, von der Polizei, „manchen Medien und der grünen Regierungsbeteiligung“ sei er enttäuscht. Ja, er habe mit Freunden Kokain genommen, aber nein, er habe nie damit gehandelt.

„Ich war nicht bei den genannten Übergabeorten und habe die genannte Kokainpresse nie besessen oder nur berührt“, sagt er. Alle Vorwürfe ließen sich widerlegen, der Wiener Zynismus ist ihm geblieben: „Ich kenne Leute in den USA, die beruflich Beweismittel fälschen. Das hier ist Kindergarteniveau“, sagt er. Und dann etwas Bemerkenswertes: Seine ehemaligen Kollegen Slaven K. und Edis S. seien vielleicht bezahlt worden, um ihn hinter Gitter zu bringen.

Hesselthaler sagt, er müsse nun für den Schaden büßen, den er manchen verursacht hat. Hier wird der Krimi zum Thriller: Auftritt eines Mannes namens Gert Schmidt.

Schmidt gilt als ein Mann fürs Grobe des Glücksspielkonzerns Novomatic, spürt auf dessen Rechnung illegale Automatenlokale auf und recherchiert über Feinde des Konzerns. Bei einem Prozess im Jahr 2014 sagte ein ehemaliger Mitarbeiter Schmidts aus, er habe für ihn Automaten Spielern nachge-

Die Süddeutsche Zeitung, das deutsche Nachrichtenmagazin Der Spiegel und der Falter veröffentlichten am 17. Mai 2019 online die folgenschweren Ausschnitte aus dem Ibiza-Video



stellt und Drogen bei Novomatic-Gegnern verstecken lassen. Später erklärte der ehemalige Mitarbeiter eidesstattlich: Schmidt habe ihm 20.000 Euro geboten, wenn er die schädlichen Aussagen widerruft.

Aber was hat der Novomatic-Weidmann Schmidt nun mit Ibiza zu tun?

Die dortigen Offenbarungen über illegale Parteispender der Novomatic haben dem Konzern geschadet. Bald nach dem Erscheinen des Videos veröffentlichte Gert Schmidt auf seinem Blog „EU-Infothek“ Vorwürfe gegen Julian Hesselthaler und den Anwalt Ramin M. Der Novomatic-Mann Schmidt gab sich als selbstloser Aufdecker. Die Informationen für seine Berichte kamen unter anderem von Edis S. und Slaven K.

Nicht nur das: Wie Gert Schmidt selbst zugibt, hat er den beiden Zeugen insgesamt 40.000 Euro gezahlt. Und zwar „für einen dreistündigen Austausch über Julian Hesselthaler“. Für weitere Auskünfte bekamen die beiden Informanten später noch einmal mindestens 15.000 Euro. Woher das Geld stammte, will Schmidt gegenüber dem *Falter* nicht konkretisieren: „Meine Firmen-gruppe hat ein hohes Eigenkapital.“

Der Anwalt von Julian Hesselthaler, Oliver Scherbaum, vermutet, dass Edis S. und Slaven K. gezielt falsch ausgesagt hätten. „Wir wissen, dass die Leute dahinter zu solchen Praktiken fähig sind.“ Die Anwürfe der beiden seien jedenfalls falsch.

Der Anwalt von Slaven K., Timo Gerersdorfer, sagt dem *Falter*, unbekannte Männer hätten Slaven K.s Mutter in Serbien aufgesucht, damit er Hesselthaler vor Gericht schütze. Gerersdorfer kenne den Akt und rechne mit einer Verurteilung Hesselthalers. Bei den behaupteten Kokainmengen geht es um eine Haftstrafe bis zu 15 Jahren. „Theoretisch ist beides möglich“, sagt der Anwalt: „Ein Mann könnte ein vielbeachtetes Video produzieren und trotzdem mit harten Drogen handeln.“

Ist Julian Hesselthaler nun ein genialer Tauscher, der über seine kriminelle Vorgeschichte stolpert, oder sitzt er wegen eines Komplotts falscher Zeugen im Gefängnis?

Das sollte, nach einer möglichen Anklage, ein Gericht klären.



Ich war nicht bei den genannten Übergabeorten und habe die genannte Kokainpresse nie besessen oder nur berührt

JULIAN
HESSELTALER

Mutmaßliche Käuflichkeit? Nix da, weitergehen! Ausschuss beendet!

S Grundgefühl eins: Man wird angeschmiert, gefrotzelt und am Nasenring vorgeführt. Grundgefühl zwei: Zu wenige merken es. Ich rede von der türkis-grünen Koalition und ihrem vergangene Woche gefassten Beschluss, den Ibiza-Untersuchungsausschuss nicht zu verlängern.

Dass die ÖVP das nicht will, versteht sich, denn der Ausschuss macht seinem Namen alle Ehre. Der lautet, zur Erinnerung, „Untersuchungsausschuss betreffend mutmaßliche Käuflichkeit der türkis-blauen Bundesregierung“. Die ÖVP hätte gern gehabt, dass die FPÖ im Mittelpunkt des Interesses gestanden wäre. Diese Partei entledigte sich aber ihrer zwei desavuierten Führungspersonen Strache und Gudenus kurz und relativ schmerzlos. Was blieb, waren Nebenfiguren wie der Staatssekretär Fuchs, der im formell von Hartwig Löger geführten Finanzministerium noch weniger Ahnung von den laufenden Geschäften hatte als dieser selbst.

Der Schattenfinanzminister hieß Thomas Schmid, Kabinettschef und Generalsekretär all dort, Mitglied der Kurz-Familie. Dieser Ausdruck wurde populär durch Chats von Schmid's Handy.

Der Fokus richtete sich fortan auf die ÖVP. Schmid steht im Verdacht, sich seine Ausschreibung für den Posten des ÖBAG-Chefs selbst auf den Leib geschneidert zu haben, dabei lebhaft unterstützt von den leitenden Familienmitgliedern Sebastian Kurz und Gernot Blümel. Ein buntes Bouquet an Postenbesetzungen folgte, die Aufsichtsräte der ganz oder teilweise in staatlichem Eigentum befindlichen Betriebe wurden mit Freunden der Familie besetzt, die mit Zuwendungen für die Partei der Familie nicht geizig hatten.

Das alles ist erst halb aufgedeckt und mitten im Prozess, untersucht zu werden. Die Abgeordneten Stephanie Krisper von den Neos (Titelgeschichte dieser Woche, Seite 12) und Kai Jan Krainer von der SPÖ, auch Nina Tomaselli von den Grünen taten und tun, was sie konnten. Nie wurde die Aufdeckungsarbeit eines parlamentarischen Gremiums auf so freche und indolente Weise behindert, sodass selbst einer wie der FPÖ-Abgeordnete Christian Hafenecker auf einmal aussieht wie ein besorgter Staatsmann.

Finanzminister Blümel ignorierte eine Anordnung des Verfassungsgerichtshofes und musste erst von Bundespräsidenten aufgefordert werden, den Rechtsstaat nicht zu missachten, ehe er die längst vorbereiteten Akten in unverarbeiteter Form lieferte. Es begann schon damit, dass den Untersuchenden Material vorenthalten wurde, nicht zuletzt das Ibiza-Video selbst.

Der Witz dabei war, dass die zu untersuchende ÖVP selbst den Gang der Untersuchungen steuerte und dort, wo sie nichts mehr verhindern konnte, in Gestalt des Vorsitzenden des Ausschusses alles tat, die Untersuchungen zu behindern. Die dabei praktizierte Frechheit, Unverfrorenheit und Kaltschnäuzigkeit der türkisen Akteure ist, ich glaube, man kann und muss das so sagen, in der Zweiten Republik bisher nicht dagewesen, und sie schrammt seepockenscharf am Kern des Rechtsstaats entlang.

Es beginnt bei Wolfgang Sobotka, der selbst befangen ist. Juristisch ist er das, weil er als Präsident des Alois-Mock-

ARMIN THURNHER

ist Mitbegründer,
Herausgeber und
Chefredakteur der Wiener
Wochenzeitung Falter



Die ÖVP würgt den Ibiza-Ausschuss ab und schrammt seepockenscharf am Kern des Rechtsstaats entlang. Die Grünen kernern mit

Instituts vom Glücksspielkonzern Novomatic Geld annahm. Juristisch ist der Anschein von Befangenheit mit dieser selbst gleichzusetzen. Sobotka ist befangen. Das kann er nicht einmal mit seiner eigentümlichen Sprache, dem Sobotkinesisch verbergen, die oft genug – ihm zum Segen – den Sinn dessen verhüllt, was er sagen wollte.

Jüngst schlug er allen Ernstes vor, man solle die Wahrheitspflicht im U-Ausschuss aufheben. Diese Pflicht mache die Aussagenden derart nervös, weil die Fragestellungen nichts im Sinn hätten, als sie in Widersprüche zu verwickeln, dass dieser übergroße Druck von ihnen genommen werden müsse. Im Übrigen gebe es diese Wahrheitspflicht auch in Deutschland nicht.

Der Verdacht lag nahe, es handle sich um eine jener aus dem Kurz'schem Message-Hinterzimmer ausgegebenen Parolen, die alle Familienmitglieder wie sprechende Puppen mehr oder weniger wortreich wiederholen. Dann erkannte jemand, dass die Deutschland-Lüge zu dreist und die Forderung nach Aufhebung der Wahrheitspflicht doch einen Tick zu absurd war, und schon wollte Sobotka es nicht gewesen sein. Er habe nur „unsauber formuliert“. Wieder nicht wahr! Selten war er so klar verständlich.

Gernot Blümel konnte sich 86-mal nicht an etwas erinnern, Sebastian Kurz' Lieblingssatz war „Ich habe, ehrlich gesagt, dazu keine Wahrnehmung“. Ein Satz, in seiner juristischen Eignung ebenso verräterisch präpariert wie sprachlich selbstentlarvend: Es handelte sich um den Falter-Artikel „Projekt Ballhausplatz“, der detailliert den Plan zur Kurz'schen Machtergreifung schilderte; der Text machte in der gesamten Presse Furore, und wenn Kurz, der sich um jedes Detail der Wahrnehmung seiner Person sorgt, davon „keine Wahrnehmung“ hatte, wäre das es entweder ein Armutszeugnis für seine hochprofessionellen Presse-Boys oder ein glatter Schwindel (wenn nachweisbar, strafbar).

Das sind nur wenige Beispiele für den Zweck des Ganzen, nämlich den Ausschuss möglichst so lange hinauszuziehen, bis er beendet werden kann. Das war jetzt der Fall. Die Grünen, in der Geiselhaft des mächtigeren Partners, haben ihre Projekte nicht verwirklicht, die Ökologisierung des Steuersystems und all die schönen grünen Projekte kommen, wenn sie denn kommen, erst jetzt.

Andererseits ist die vorzeitige Beendigung des Ausschusses für die Grünen ein riesige Peinlichkeit, die ihr die eigene Klientel nicht vergessen wird. Wo sind die Zeiten von Peter Pilz und Gabi Moser, die in solchen Ausschüssen aufdeckten, was andere zudecken wollten?

Jetzt müssen die Grünen durchhalten und versuchen, mit Pro-forma-Kritik am Koalitionspartner symbolische Punkte zu machen. Das schönste Pünktchenkostüm trägt die hurtig normalisierte Klubobfrau Sigrid Maurer, die nun als Heldin des verlorenen Kompromisses posiert.

Die Grünen sagen, die Opposition könne im Herbst einen neuen Ausschuss einberufen. Stimmt. Und sie kann wieder von vorn anfangen. Die ÖVP hat Zeit gewonnen, und die Zeit, so heißt es bei Nestroy, ändert viel. Nur das Zeitgefühl bleibt: so kräftig und zugleich so provozierend schwach wurden wir noch nie gefrotzelt.



Wolfgang Sobotka:
der befangene
Präsident als
Vorsitzender des
Ausschusses



Gernot Blümel:
mit 86 Gedächtnislücken
unelegantester
Verhörer des
Ausschusses

Der Autor digital:
Tägliche Seuchenkolumne: falter.at
Twitter: @arminthurnher

„www.horizont.at“, 26.05.2021

ERNEUTER ETATGEWINN

Admiral setzt auf KTHE



Im Zuge eines Agenturpitches konnte Rudi Kobza mit seiner Agentur Kobza and The Hungry Eyes Admiral neuerlich für sich gewinnen.

Die von der Kreativagentur entwickelte 360-Grad-Kampagne wird rechtzeitig zum Beginn der Fußball Europameisterschaft launchen und umfasst Maßnahmen in TV, Print, Stadion und Digital, heißt es in einer Aussendung. "Wir haben uns für Kobza and The Hungry Eyes entschieden, weil die Agentur ein besonderes Gespür für unsere Marke hat, stets am Puls der Zeit agiert und mit starken Kreationen zu begeistern weiß", so Paul Kozelsky, Geschäftsführer Admiral Sportwetten GmbH. Auch Rudi Kobza, Geschäftsführer Kobza and The Hungry Eyes, freut sich über die erneute Zusammenkunft: "Wir freuen uns, eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit Admiral fortzusetzen und eine Kampagne zu schaffen, die zur Fußball-EM und darüber hinaus begeistern wird."

„www.leitbetriebe.at“, 25.05.2021



Thomas Komnacky / Copyright: Novomatic

NOVOMATIC richtet zentralen Geschäftsbereich „Global Operations“ neu aus

NOVOMATIC, Europas führender Gaming-Technologiekonzern, stärkt die weltweiten operativen Geschäftstätigkeiten mit neuer Struktur und bestellt Thomas Komnacky zum neuen VP Global Operations.

Nach der Neuausrichtung der Global Sales- und Production & Logistics-Organisation setzt NOVOMATIC das im Vorjahr eingeleitete Transformationsprogramm weiter fort und stärkt den zentralen Geschäftsbereich Global Operations mit einer neuen Struktur.

Sämtliche Abteilungen und Bereiche, die mit dem Betrieb der rund 1.900 weltweiten Spielstätten sowie der Vermietung von Gaming Equipment betraut sind, werden ab sofort unter der Leitung des langjährigen NOVOMATIC-Managers Thomas Komnacky gebündelt, der zum neuen VP Global Operations avanciert und direkt an NOVOMATIC-Vorstand Ryszard Presch berichtet.

„Klarer Fokus dieser Neustrukturierung ist die Schaffung einer gebündelten, bereichsübergreifenden Einheit, welche die Betreuung, Steuerung und Koordinierung zwischen dem Headquarter und den internationalen operativen Tochtergesellschaften übernimmt. Mit Thomas Komnacky übernimmt ein erfahrener NOVOMATIC-Manager die Leitung dieses zentralen Bereichs, der nicht nur die Unternehmensgruppe bestens kennt, sondern auch schon bisher mit den Ländergesellschaften eng zusammengearbeitet hat“, betont NOVOMATIC-Vorstand Ryszard Presch.

Thomas Komnacky, der bislang die Marktanalyse und Strategieentwicklung sowie das Business Development des Konzerns verantwortete, wechselte 2014 zum NOVOMATIC AG-Konzern. Zuvor war der studierte Betriebswirt und Jurist mehrere Jahre erfolgreich im Investmentbanking tätig. Bei NOVOMATIC fungiert Komnacky auch als Geschäftsführer von zwei Tochtergesellschaften und verantwortete maßgeblich zahlreiche Markteintritte, Firmenübernahmen und internationale Konzessionsprojekte von der CEE-Region bis nach Lateinamerika.

Der neue VP Global Operations, Thomas Komnacky, sieht die Schwerpunkte seiner neuen Rolle in der noch intensiveren Betreuung der Landesgesellschaften, dem Ausbau der zentralen Ansprechpartner und ihrer Funktionen im Headquarter sowie der Förderung eines strukturierten Informationsaustausches, um Synergiepotentiale zu heben. „Mein Ziel ist es, durch die noch stärkere Vernetzung mit den Tochtergesellschaften sowie die zielgerichtete Guidance und Unterstützung durch das Headquarter einen wesentlichen Beitrag zur Steigerung der gesamten Unternehmensperformance zu leisten“, betont Komnacky.

„www.isa-guide.de“, 25.05.2021

NOVOMATIC richtet zentralen Geschäftsbereich „Global Operations“ neu aus

NOVOMATIC, Europas führender Gaming-Technologiekonzern, stärkt die weltweiten operativen Geschäftstätigkeiten mit neuer Struktur und bestellt Thomas Komnacky zum neuen VP Global Operations.

Gumpoldskirchen – Nach der Neuausrichtung der Global Sales- und Production & Logistics-Organisation setzt NOVOMATIC das im Vorjahr eingeleitete Transformationsprogramm weiter fort und stärkt den zentralen Geschäftsbereich Global Operations mit einer neuen Struktur.

Sämtliche Abteilungen und Bereiche, die mit dem Betrieb der rund 1.900 weltweiten Spielstätten sowie der Vermietung von Gaming Equipment betraut sind, werden ab sofort unter der Leitung des langjährigen NOVOMATIC-Managers Thomas Komnacky gebündelt, der zum neuen VP Global Operations avanciert und direkt an NOVOMATIC-Vorstand Ryszard Presch berichtet.

„Klarer Fokus dieser Neustrukturierung ist die Schaffung einer gebündelten, bereichsübergreifenden Einheit, welche die Betreuung, Steuerung und Koordinierung zwischen dem Headquarter und den internationalen operativen Tochtergesellschaften übernimmt. Mit Thomas Komnacky übernimmt ein erfahrener NOVOMATIC-Manager die Leitung dieses zentralen Bereichs, der nicht nur die Unternehmensgruppe bestens kennt, sondern auch schon bisher mit den Ländergesellschaften eng zusammengearbeitet hat“, betont NOVOMATIC-Vorstand Ryszard Presch.

Thomas Komnacky, der bislang die Marktanalyse und Strategieentwicklung sowie das Business Development des Konzerns verantwortete, wechselte 2014 zum NOVOMATIC AG- Konzern. Zuvor war der studierte Betriebswirt und Jurist mehrere Jahre erfolgreich im Investmentbanking tätig. Bei NOVOMATIC fungiert Komnacky auch als Geschäftsführer von zwei Tochtergesellschaften und verantwortete maßgeblich zahlreiche Markteintritte, Firmenübernahmen und internationale Konzessionsprojekte von der CEE-Region bis nach Lateinamerika.



Thomas Komnacky ist neuer VP Global Operations. (Foto: NOVOMATIC AG)

Der neue VP Global Operations, Thomas Komnacky, sieht die Schwerpunkte seiner neuen Rolle in der noch intensiveren Betreuung der Landesgesellschaften, dem Ausbau der zentralen Ansprechpartner und ihrer Funktionen im Headquarter sowie der Förderung eines strukturierten Informationsaustausches, um Synergiepotentiale zu heben. „Mein Ziel ist es, durch die noch stärkere Vernetzung mit den Tochtergesellschaften sowie die zielgerichtete Guidance und Unterstützung durch das Headquarter einen wesentlichen Beitrag zur Steigerung der gesamten Unternehmensperformance zu leisten“, betont Komnacky.

„www.boerse-social.com“, 25.05.2021

NOVOMATIC richtet zentralen Geschäftsbereich „Global Operations“ neu aus

Gumpoldskirchen (OTS) - NOVOMATIC, Europas führender Gaming-Technologiekonzern, stärkt die weltweiten operativen Geschäftstätigkeiten mit neuer Struktur und bestellt Thomas Komnacky zum neuen VP Global Operations.

Nach der Neuausrichtung der Global Sales- und Production & Logistics-Organisation setzt NOVOMATIC das im Vorjahr eingeleitete Transformationsprogramm weiter fort und stärkt den zentralen Geschäftsbereich Global Operations mit einer neuen Struktur.

Sämtliche Abteilungen und Bereiche, die mit dem Betrieb der rund 1.900 weltweiten Spielstätten sowie der Vermietung von Gaming Equipment betraut sind, werden ab sofort unter der Leitung des langjährigen NOVOMATIC-Managers Thomas Komnacky gebündelt, der zum neuen VP Global Operations avanciert und direkt an NOVOMATIC-Vorstand Ryszard Presch berichtet.

„Klarer Fokus dieser Neustrukturierung ist die Schaffung einer gebündelten, bereichsübergreifenden Einheit, welche die Betreuung, Steuerung und Koordinierung zwischen dem Headquarter und den internationalen operativen Tochtergesellschaften übernimmt. Mit Thomas Komnacky übernimmt ein erfahrener NOVOMATIC-Manager die Leitung dieses zentralen Bereichs, der nicht nur die Unternehmensgruppe bestens kennt, sondern auch schon bisher mit den Ländergesellschaften eng zusammengearbeitet hat“, betont NOVOMATIC-Vorstand Ryszard Presch.

Thomas Komnacky, der bislang die Marktanalyse und Strategieentwicklung sowie das Business Development des Konzerns verantwortete, wechselte 2014 zum NOVOMATIC AG-Konzern. Zuvor war der studierte Betriebswirt und Jurist mehrere Jahre erfolgreich im Investmentbanking tätig. Bei NOVOMATIC fungiert Komnacky auch als Geschäftsführer von zwei Tochtergesellschaften und verantwortete maßgeblich zahlreiche Markteintritte, Firmenübernahmen und internationale Konzessionsprojekte von der CEE-Region bis nach Lateinamerika.

Der neue VP Global Operations, Thomas Komnacky, sieht die Schwerpunkte seiner neuen Rolle in der noch intensiveren Betreuung der Landesgesellschaften, dem Ausbau der zentralen Ansprechpartner und ihrer Funktionen im Headquarter sowie der Förderung eines strukturierten Informationsaustausches, um Synergiepotentiale zu heben. „Mein Ziel ist es, durch die noch stärkere Vernetzung mit den Tochtergesellschaften sowie die zielgerichtete Guidance und Unterstützung durch das Headquarter einen wesentlichen Beitrag zur Steigerung der gesamten Unternehmensperformance zu leisten“, betont Komnacky.

Über NOVOMATIC Der NOVOMATIC AG-Konzern ist als Produzent und Betreiber einer der größten Gaming-Technologiekonzerne der Welt und beschäftigt rund 21.000 Mitarbeiter. Die vom Industriellen Professor Johann F. Graf im Jahr 1980 gegründete Unternehmensgruppe verfügt über Standorte in mehr als 45 Ländern und exportiert innovatives Glücksspielequipment, Systemlösungen, Lotteriesystemlösungen und Dienstleistungen in rund 90 Staaten. Der Konzern betreibt selbst in rund 1.900 eigenen elektronischen Automatencasinos und Spielbanken sowie über Vermietungsmodelle insgesamt rund 214.000 Gaming Terminals und Video Lottery Terminals (VLTs).

Durch ihre zahlreichen internationalen Tochtergesellschaften ist der NOVOMATIC AG-Konzern als Full Service-Anbieter in allen Segmenten der Glücksspielindustrie tätig und bietet ein umfassendes Omni-Channel-Produktportfolio für Partner und Kunden weltweit. Das Spektrum reicht von terrestrischen Gaming-Produkten und Services über Management-Systeme und Cash Management-Lösungen, Online, Mobile und Social Gaming-Lösungen bis hin zu Lotterie- und Sportwetten-Lösungen sowie einer Reihe weiterer erstklassiger Produkte und Services. Nähere Informationen finden Sie unter [www.novomatic.com] (<http://www.novomatic.com/>)

„www.noe.wirtschaftszeit.de“, 25.05.2021



Thomas Komnacky, VP Global Operation bei Novomatic (Foto: Novomatic)

NOVOMATIC: THOMAS KOMNACKY IST NEUER VP GLOBAL OPERATIONS

Gumpoldskirchen (A) Novomatic, Europas führender Gaming-Technologiekonzern, stärkt die weltweiten operativen Geschäftstätigkeiten mit neuer Struktur und bestellt Thomas Komnacky zum neuen VP Global Operations.

Nach der Neuausrichtung der Global Sales- und Production & Logistics-Organisation setzt Novomatic das im Vorjahr eingeleitete Transformationsprogramm weiter fort und stärkt den zentralen Geschäftsbereich Global Operations mit einer neuen Struktur.

Sämtliche Abteilungen und Bereiche, die mit dem Betrieb der rund 1.900 weltweiten Spielstätten sowie der Vermietung von Gaming Equipment betraut sind, werden ab sofort unter der Leitung des langjährigen Novomatic-Managers Thomas Komnacky gebündelt, der zum neuen VP Global Operations avanciert und direkt an Novomatic-Vorstand Ryszard Presch berichtet.

"Klarer Fokus dieser Neustrukturierung ist die Schaffung einer gebündelten, bereichsübergreifenden Einheit, welche die Betreuung, Steuerung und Koordinierung zwischen dem Headquarter und den internationalen operativen Tochtergesellschaften übernimmt. Mit Thomas Komnacky übernimmt ein erfahrener Novomatic-Manager die Leitung dieses zentralen Bereichs, der nicht nur die Unternehmensgruppe bestens kennt, sondern auch schon bisher mit den Ländergesellschaften eng zusammengearbeitet hat", betont Novomatic-Vorstand Ryszard Presch.

Thomas Komnacky, der bislang die Marktanalyse und Strategieentwicklung sowie das Business Development des Konzerns verantwortete, wechselte 2014 zum Novomatic AG-Konzern. Zuvor war der studierte Betriebswirt und Jurist mehrere Jahre erfolgreich im Investmentbanking tätig. Bei Novomatic fungiert Komnacky auch als Geschäftsführer von zwei Tochtergesellschaften und verantwortete maßgeblich zahlreiche Markteintritte, Firmenübernahmen und internationale Konzessionsprojekte von der CEE-Region bis nach Lateinamerika.

Der neue VP Global Operations, Thomas Komnacky, sieht die Schwerpunkte seiner neuen Rolle in der noch intensiveren Betreuung der Landesgesellschaften, dem Ausbau der zentralen Ansprechpartner und ihrer Funktionen im Headquarter sowie der Förderung eines strukturierten Informationsaustausches, um Synergiepotentiale zu heben. "Mein Ziel ist es, durch die noch stärkere Vernetzung mit den Tochtergesellschaften sowie die zielgerichtete Guidance und Unterstützung durch das Headquarter einen wesentlichen Beitrag zur Steigerung der gesamten Unternehmensperformance zu leisten", betont Komnacky.

„www.leadersnet.at“, 25.05.2021

Novomatic bestellt Thomas Komnacky zum neuen Vice President Global Operations

Der Gaming-Technologiekonzern richtet den zentralen Geschäftsbereich "Global Operations" neu aus.



Thomas Komnacky © Novomatic

Nach der Neuausrichtung der "Global Sales"- und "Production & Logistics"-Organisation setzt Novomatic das im Vorjahr eingeleitete Transformationsprogramm weiter fort und verpasst dem zentralen Geschäftsbereich "Global Operations" eine neue Struktur. Sämtliche Abteilungen und Bereiche, die mit dem Betrieb der rund 1.900 weltweiten Spielstätten sowie der Vermietung von Gaming-Equipment betraut sind, werden ab sofort unter der Leitung des langjährigen Novomatic-Managers Thomas Komnacky gebündelt, der zum neuen Vice President Global Operations avanciert und direkt an Novomatic-Vorstand Ryszard Presch berichtet.

"Klarer Fokus dieser Neustrukturierung ist die Schaffung einer gebündelten, bereichsübergreifenden Einheit, welche die Betreuung, Steuerung und Koordinierung zwischen dem Headquarter und den internationalen operativen Tochtergesellschaften übernimmt", so Presch. "Mit Thomas Komnacky übernimmt ein erfahrener Novomatic-Manager die Leitung dieses zentralen Bereichs, der nicht nur die Unternehmensgruppe bestens kennt, sondern auch schon bisher mit den Ländergesellschaften eng zusammengearbeitet hat."

Steigerung der gesamten Unternehmensperformance

Thomas Komnacky, der bislang die Marktanalyse und Strategieentwicklung sowie das Business Development des Konzerns verantwortete, wechselte 2014 zum Novomatic-AG-Konzern. Zuvor war der studierte Betriebswirt und Jurist mehrere Jahre im Investmentbanking tätig. Bei Novomatic fungiert Komnacky auch als Geschäftsführer von zwei Tochtergesellschaften und verantwortete maßgeblich zahlreiche Markteintritte, Firmenübernahmen und internationale Konzessionsprojekte von der CEE-Region bis nach Lateinamerika.

Der neue VP Global Operations sieht die Schwerpunkte seiner neuen Rolle in der noch intensiveren Betreuung der Landesgesellschaften, dem Ausbau der zentralen Ansprechpartner und ihrer Funktionen im Headquarter sowie der Förderung eines strukturierten Informationsaustausches, um Synergiepotentiale zu heben. "Mein Ziel ist es, durch die noch stärkere Vernetzung mit den Tochtergesellschaften sowie die zielgerichtete Guidance und Unterstützung durch das Headquarter einen wesentlichen Beitrag zur Steigerung der gesamten Unternehmensperformance zu leisten", betont Komnacky. (as)

„www.intergameonline.com“, 25.05.2021

Novomatic strengthens Global Operations segment

After the successful restructuring of its global sales, production and logistics organisation, Novomatic is continuing its transformation with a new structure to strengthen the Global Operations business segment.



All departments and divisions involved in running the approximately 1,900 gaming facilities worldwide, as well as renting gaming equipment, will from now on be bundled in the new Global Operations business segment under the leadership of long-time Novomatic manager Thomas Komnacky, who has been promoted to the new position of VP Global Operations, reporting directly to Novomatic executive board member Ryszard Presch.

"The primary focus of this new structure is to create a combined, cross-divisional unit that will support and manage the international operating subsidiaries as well as coordinate between them and the headquarters," said Presch.

"Thomas Komnacky is an experienced Novomatic manager who has been tasked with leading this central division not only because he is very familiar with the group, but because he already

worked closely with the country organisations in the past."

Thomas Komnacky, who was previously responsible for market analysis, strategy development and business development, joined Novomatic in 2014. Prior to that, the graduate in business administration and law had worked successfully in investment banking for several years.

At Novomatic, Komnacky also serves as managing director of two subsidiaries and has played a key role in numerous market entries, company acquisitions and international concession projects everywhere from the CEE region to Latin America.

He sees the focus of his new role on strengthening headquarter support for Novomatic's country organisations, improving the country coverage by central contact persons and expanding their functions at the headquarters and promoting a structured exchange of information in order to take advantage of potential synergies.

"My goal is to make a significant contribution to improving the company's overall performance by creating even stronger networks between the subsidiaries as well as by providing targeted guidance and support from the headquarters," he said.

„www.ggrasia.com“, 25.05.2021

Novomatic revamps global ops, names new VP to run them

Austria-based gaming equipment supplier Novomatic AG said in a Tuesday press release it had restructured its global operations and appointed Thomas Komnacky as a vice president, to oversee that part of the business.

Novomatic controls Australia-listed gaming supplier Ainsworth Game Technology Ltd, a supplier active in Asia-Pacific markets.

According to Tuesday's release, Mr Komnacky will, as vice president of global operations, be responsible for improving Novomatic group's coverage of national markets by streamlining the relationship between local representatives and head office, and by "promoting a structured exchange of information in order to take advantage of potential synergies".

The announcement stated that all of the group's departments and divisions involved in running "approximately 1,900 gaming facilities worldwide," as well as renting gaming equipment, will from now on be under Novomatic's global operations segment.

Mr Komnacky was cited in the announcement as saying his goal was to "make a significant contribution to improving the company's overall performance by creating even stronger networks between the subsidiaries as well as by providing targeted guidance and support from the headquarters".

Mr Komnacky was previously responsible for market analysis, strategy development and business development, and joined Novomatic in 2014. In his new role, he will report to executive board member, Ryszard Presch.

In February, Novomatic stated it had restructured its [global sales and production and logistics](#) operations.